

# Buchbinder-Zeitung.

Organ zur Vertretung der Interessen der Buchbinder, Portefeuillier, Album-, Etuis-, Cartonnagen-Arbeiter  
Sinnirer etc. und deren Hilfsarbeiter.

Erscheint wöchentlich. Abonnementspreis für Nichtmitglieder 0,75 Mark pro Quartal exkl. Bestellgeld. Man abonniert bei allen Zeitungs-Expeditionen und Postanstalten, sowie in der Expedition: E. Böhrer, Stuttgart, Bopferstr. 9, IV. Inserate pro 3spaltige Petitzeile 20 Pfg., für Verbandsangehörige 10 Pfg.

Nr. 37.

Stuttgart, Sonnabend, den 14. Septbr. 1889.

5. Jahrg.

## Sind die Arbeiter Feinde der Maschine?

W. Wie gar oft hört man den Ausruf, daß die Maschine an der ganzen heutigen Wirtschaftsmisere einen großen Teil der Schuld trägt. Der Kleinmeister, der wenig oder gar keine Maschine sein eigen nennt, klagt, daß durch die Entwicklung des Maschinenwesens sein Geschäft nicht mehr konkurrenzfähig sei. Derjenige Arbeiter, der nichts weiter begreift, als was er sieht, stimmt auch in das selbe Klagegedicht von dem verderblichen Einfluß der Maschine ein. An den vielen wirtschaftlichen Uebeln, an denen wir kranken, soll die Maschine die Schuld haben. Gelehrte Professoren stellen diese Behauptung auf und sagen, „die sozialistische Theorie“ erkläre die Maschine als den Feind des Arbeiters. Wer das letztere nicht glauben will, der lese die in Tübingen erschienene Schrift des Züricher Professors der Staatswissenschaften Dr. Wolf: „Die gegenwärtige Wirtschaftskrise.“ In dieser Schrift stellt der gelehrte Herr Professor die These auf: „Die sozialistische Theorie“ lehre und erkläre die Maschine als den Feind des Arbeiters. — Obwohl ich überzeugt bin, daß der größte Teil der Arbeiter keinen Augenblick in Verlegenheit käme, dem Herrn Professor das total falsche seiner Behauptung nachzuweisen, so ist es wohl doch nicht überflüssig, die treffliche Abführung, die dem Herrn Professor in dem neuesten Hefte der Zeitschrift „Deutsche Warte“ zu teil wird, hier zum Abdruck zu bringen. In dem betreffenden Artikel der genannten von dem demokr. österr. Reichsratsabgeordneten Bernerstorfer trefflich redigierten Zeitschrift wird der Satz aus Prof. Wolfs Schrift: „daß die sozialistische Theorie die Maschine als Feind des Arbeiters erkläre,“ angeführt und daran folgende Ausführungen geknüpft: — So allgemein ausgesprochen, enthält der Satz eine bewußte Unklarheit, oder vielmehr eine bewußte Unwahrheit. Haben denn die Sozialisten je die Maschine in dieser allgemein absoluten Fassung als Feind des arbeitenden Volkes dargestellt?

Der Herr Professor wird vielleicht einwenden: Haben die Sozialisten von Louis Blanc an bis auf Marx und Engels die Leiden der Fabrikarbeiter unter der Herrschaft der Maschine nicht etwa in den grellsten Farben geschildert und so die letztere als Feind des Arbeiters gefestigt? Ganz gewiß! Kein vernünftiger Mensch wird nämlich behaupten wollen, daß die Sozialisten mit geschlossenen Augen an der Thatsache vorübergegangen sind, daß in England fast 800 000 Handbaumwollenweber von der Maschine erschlagen wurden (Marx). Der Herr Professor hätte mit seiner Behauptung recht, wenn er sagen würde, daß in der heutigen Wirtschaftsordnung, das heißt unter dem System der freien Konkurrenz, die Sozialisten behaupten, daß die

Maschine die Tendenz habe, den Arbeiter zu verdrängen und seine Position gegenüber den Maschinenbesitzern zu verschlechtern. In diesem bedingten Sinne hat er aber seine Behauptung nicht aufgestellt. Dies geht unwiderlegbar daraus hervor, daß er die sozialistische Theorie in höchst unkritischer und böswilliger Weise mit der Auffassung des Laien in denselben Tügel wirft. Wie faßt denn der Laie die Sache auf? Unser Autor denkt offenbar an die naive Ansicht des ersten besten Kleinmeisters, der durch die auf den ausgedehntesten Maschinenbetrieb basierende Großindustrie zu Boden gedrückt ist, oder an die Meinung des durch die Maschine arbeitslos, brotlos gewordenen ungebildeten Arbeiters. Diese Leute sehen natürlich in der Entwicklung der Maschinenteknik, weil sie heute darunter leiden, alles wirtschaftliche Unheil, und daher lautet ihre Parole: „Fort mit der Maschine!“

Ist das aber auch das Feldgeschrei des gebildeten Arbeiters? Gründet denn der Sozialismus, und das müßte der Herr Professor Dr. Wolf, als Dozent der Geschichte des Sozialismus doch wohl wissen, die Emanzipation des arbeitenden Volkes nicht gerade auf die Entwicklung der Maschinenteknik? Bedeutet nicht die Entwicklung der Maschinenteknik nach Ansicht vernünftiger Arbeiter eine enorme Steigerung der Produktionskraft der Arbeit? Die letztere ermöglicht aber erst allen Gliedern der Gesellschaft die volle Befriedigung ihrer gesteigerten Kulturbedürfnisse, oder mit andern Worten, die sozialistische Gesellschaft.

Nach den „Theorien“ moderner Sozialisten soll auch die Maschine die Menschheit von dem verkrüppelnden Fachidiotismus befreien. Sogar der Utopist Owen war schon dieser Ansicht. Dem Sozialisten, dem zielbewußten Arbeiter, erscheint die Maschine als größter Wohltäter der Menschheit. Sie bekämpft daher auch niemals die Maschine als solche, ihr Kampf galt nur der Ausbeutung der Menschenkräfte durch die Maschine unter den heute geltenden Produktions- und Wirtschaftsgesetzen.

## Korrespondenzen.

Barmen. Am Sonntag den 25. August tagte bei Herrn Fesinghaus, Restauration Altemanna, eine öffentliche Buchbinderversammlung mit der Tagesordnung: „Zweck und Ziele der Fachvereine“, wozu Kollege Wolf aus Düsseldorf das Referat übernommen hatte. Derselbe legte Zeugnis davon ab, daß unter den hiesigen Kollegen trotz ihrer bekannnten schlechten Löhne, es leider wenige gibt, die zielbewußt sind. Nachdem der Einberufer die Versammlung eröffnet und das Bureau gewählt, erteilte der Vorsitzende dem Referenten das Wort. Derselbe kommt nach einer kurzen Einleitung auf die Tagesordnung zu sprechen, glaubt zunächst einen kleinen Rückblick auf die Gewerkschaftsbewegung geben zu müssen und weist nach, daß schon im 15. und 16. Jahrhundert

Streiks vorgekommen sind, da schon 1560 die Bäcker-Gesellen von Kolmar einen solchen zu ihren Gunsten ausführten. Nachdem Redner die Gewerkschaftsbewegungen bis zur Jetztzeit verfolgt, kam er auf unsere hiesigen Verhältnisse zurück und glaubt nicht, den Hauptpunkt darin suchen zu müssen, daß Fachvereine errichtet werden, sondern daß zunächst die Fachvereine dafür Sorge tragen müssen, daß ihre Mitglieder durch Vorträge und Vorlesungen geistig gebildet werden und das nachzuholen, was die Schule verjäumt hat, und nach besten Kräften dahin zu wirken, daß ihre drückliche Lage verbessert wird. Nachdem Redner den Nutzen der Organisation besonders hervorgehoben, forderte er die hiesigen Kollegen auf, sich zu organisieren resp. sich dem hier bestehenden Fachverein anzuschließen. Kollege Böttcher, dem Referenten bestens dankend, stellt den Vortrag zur Diskussion, woran sich eine rege Beteiligung knüpft. Kollege Grund legt die Verhältnisse des hiesigen Fachvereins klar und er sucht die noch fernstehenden Kollegen, demselben beizutreten und nach Kräften zu unterstützen. Hierauf erörtert Kollege Urbach die Interessenlosigkeit der Kollegen, und führt an, daß ihm von vielen Kollegen, die er ausgemuntert und ermahnt hätte, sich dem Fachverein anzuschließen, geantwortet wurde: „Der Fachverein nützt uns doch nichts, wir werden uns ja doch nicht einigen.“ Redner ersucht hierauf, uns dadurch nicht abschrecken zu lassen und uns zu organisieren und der guten Sache treu zu bleiben. Nachdem Kollege Müller nochmals auf die schlechte Lage und Löhne der Arbeiter zurückkam, und es für sehr nötig erklärte, bei dem jetzigen teuren Lebensunterhalt dahin zu wirken, unsere Hungerlöhne zu verbessern und noch mehrere Redner für eine Statistik gesprochen hatten, wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die heute am 25. August im Saale des Herrn Fesinghaus tagende öffentliche Versammlung der Buchbinder und verwandten Geschäftszweige erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten und der folgenden Redner vollständig einverstanden und erkennt die Forderungen der Bekämpfung der Arbeitszeit voll und ganz an; in Erkenntnis des Nutzens der Fachvereine verpflichtet sie sich, die Bestrebungen des Barmener Fachvereins der Buchbinder u. s. w. in jeder Weise zu unterstützen und sich diesem anzuschließen.“

Berlin. Seit unserem letzten Bericht wurden im hiesigen Fachverein 8 Vereins- und 1 Generalversammlung abgehalten. In 5 derselben wurden Vorträge gehalten. Am 22. Juni sprach Herr Baake über Malthusianismus. Der Vortragende schilderte in seinem Vortrage die Zustände der damaligen Zeit, das Ende des 18. Jahrhunderts, in welcher diese Lehre von ihrem Verfasser, einem engl. Vikar Malthus, als wissenschaftliches Essay veröffentlicht wurde. Der Zweck dieser Schrift war der, der zunehmenden Uebersättigung Gehalt zu gebieten und hiesfür Eheverbote für die ärmeren Klassen vorgeschlagen, sowie Einschränkung der Kindererzeugung gepredigt. Diese Lehre, die ebenso unmoralisch als haltlos war, wurde den ärmeren Klassen als Heilmittel gegen Not und Elend angepöbeln und vom Redner eingehend widerlegt. Im weiteren Verlauf des Abends wurde beschlossen, da der Zeitpunkt schon zu weit vorgeschritten sei, die Sommerstatistik für dieses Jahr ausfallen zu lassen, um dafür rechtzeitig mit der Winterstatistik zu beginnen. In der darauffolgenden Vereins-Versammlung am 1. Juli, stand als 1. Punkt der Tagesordnung, Beratung über den Beschluß des Verbandstages, Einführung der zehnstündigen Arbeitszeit betreffend, zur Beratung und wurde nach längerer Diskussion beschlossen, da in Berlin die zehnstündige Arbeitszeit fast überall eingeführt sei, die Durchführung der neunstündigen Arbeitszeit anzubahnen, und gelangt eine diesbezügliche Resolution des Kollegen Greifenberg zur Annahme. Am 6. Juli hielt Herr Türk einen Vortrag über die

moderne Poesie und die Arbeiterbewegung, derselbe unterzieht die heutige Litteratur einer vernichtenden Kritik, die nicht geeignet sei, mit Unwissenheit und Vorurteilen aufzuräumen. Zweck einer guten Litteratur wäre, das Volk aufzuklären, bestehende Schäden der heutigen Gesellschaftsordnung bloßzulegen, um die Emanzipation des Arbeiterstandes anzubahnen zu helfen, und empfiehlt der Redner die Schriften von Tolstoi, Dostojewski, Arno Holz, Bruno Wille, ebenso den Roman *Germinal* von Emile Zola. Am 18. Juli wurde in der Versammlung die Frage erörtert, wie sich der Fachverein einer geplanten Gründung eines Lederarbeitervereins gegenüberstelle, und da ein Anschluß an den Fachverein ausgeschlossen schien, beantwortet, einem derartigen Projekt nicht entgegenzuwirken. (Der Verein wurde wenige Tage nachher gegründet und steht unter dem Vorsitz des Kollegen Jahn.) Sodann wurde am 20. Juli die vierteljährliche Generalversammlung abgehalten, und ergab der Geschäftsbericht des Vorstandes folgendes Resultat: Die Mitgliederzahl betrug am 1. Juli 226, die Einnahmen des Vereins Mk. 622.74, die Ausgaben Mk. 463.27, bleibt Bestand Mk. 159.47. Der Bericht der Arbeitsnachweiskommission lautete: Zu besetzen waren 106 Stellen, davon wurden besetzt 72. Reisegehälter wurde an 23 Kollegen verabfolgt. In der Reichswahl zum Vorstande für den ausgetretenen Beisitzer Bagnagatti, der in den meisten Vorstandssitzungen durch Abwesenheit glänzte, wurde Kollege Kenele gewählt; hierauf wurde ein Antrag des Vorstandes zur Annahme gebracht: Vorstandsmitglieder, die in 3 aufeinanderfolgenden Sitzungen ohne genügende Entschuldigung fehlen, aus dem Vorstande auszuschließen. — Am 3. August hielt Kollege Jost einen Vortrag über unsere wirtschaftliche Lage, und schildert derselbe die Lohnverhältnisse und Zustände, in denen wir uns heute befinden, und verweist auf den Nutzen der Organisationen. — Am 16. August fand eine Erziehungswahl statt für 2 aus der Arbeitsnachweiskommission ausgetretene Mitglieder, und wurden die Kollegen Bergmann und Barthel gewählt. Am 17. August hielt Herr Dr. Laaffe einen Vortrag über die Frage: „Was ist Bildung? Der Referent erläuterte die Beziehungen, die zwischen Wissenschaft und Bildung bestehen, und betonte, daß ein gebildeter Mensch nicht die Wissenschaft selbst sich aneignen müsse, sondern bloß die Resultate der Wissenschaft, somit auch ein nichtstudierter Mensch als gebildet betrachtet werden könne. Ebenso wie es auch ungebildete Gelehrte gebe, könne auch ein Bauer als gebildet gelten. Im übrigen sei es Aufgabe der Bildung, aus dem Menschen das zu machen, was sie nach seinen natürlichen Anlagen und dem Zufall seiner Geburt machen könne. Diese Ansicht wurde jedoch von der Versammlung nicht geteilt. — Am 24. August hielt Herr Birch einen Vortrag über Großproduktion und Großvertrieb, und schildert derselbe die Macht des Kapitals, wenn demselben keine Schranken entgegengesetzt werden. Als Beleg derselbe die Kartelle und Ringe an, die innerhalb der Groß-

industriellen abgeschlossen werden, um die Preise der Waren nach Belieben erhöhen zu können. Zum Schluß sei noch bemerkt, daß die Berliner Kollegen in öffentlicher Versammlung Stellung zu den Verbandstagsbeschlüssen genommen haben, um ebenfalls die Durchführung der 9stündigen Arbeitszeit anzubahnen, und werden zu diesem Zwecke von einer hierzu gewählten Kommission von Zeit zu Zeit öffentliche Versammlungen einberufen. Bis jetzt wurden 3 solcher Versammlungen abgehalten. Sr.

**Mannheim.** Die von dem hiesigen Fachverein auf Montag den 2. Sept. abends einberufene öffentliche Buchbinderversammlung war sehr zahlreich besucht. Die Versammlung wurde durch den 2. Vorsitzenden, Kollege Waldbauf, eröffnet, und schritt derselbe sofort zur Büreauwahl, wobei Kollege Schuck als Vorsitzender und Kollege Diarler als Beisitzender gewählt wurde. Nachdem der Vorsitzende die Versammlung begrüßt, erteilte derselbe dem Referenten, Kollege Schmidt, 1. Vorsitzenden unseres Fachvereins, das Wort. Derselbe gibt ein klares Bild über die allgemeine gewerkschaftliche Lage der Buchbinder, indem er von den Grundbedingungen des Arbeiters als Mensch ausging. Weiter gibt Redner Aufschluß über die Frauenarbeit. Sodann geht Redner zum Kernpunkt unserer heutigen Versammlung, Verkürzung der Arbeitszeit, über. Durch wohlgeleitete Vergleich sucht er die Vorteile einer verkürzten Arbeitszeit gegenüber einer direkten Lohn-erhöhung, ferner der Auffassung vieler Kollegen, daß sie durch Verkürzung der Arbeitszeit eine Einbuße an ihrem Lohne erleiden, entgegenzutreten, und schließt seinen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag. Der Vorsitzende, Kollege Schuck, führt aus, daß nach dem Beifall zu schließen, die Ansicht des Referenten von allen Anwesenden geteilt wird, und stellt diesen Punkt zur allgemeinen Diskussion, welche lebhaft Debatten hervorrief, woran sich hauptsächlich Kollege Schuck und Walter durch Klarlegungen gegen den Vertreter eines Prinzipals, beteiligten. Die Abstimmung ergab, daß sämtliche Anwesende für die Ansicht des Referenten waren. Vorsitzender Schuck brachte folgende eingelaufene Resolution zur Verlesung: „Die heute im Lokal zur Viedertafel tagende öffentliche Buchbinderversammlung erklärt sich mit der Einführung der 10stündigen Arbeitszeit einverstanden und beauftragt den Fachverein, die Sache ernstlich in die Hand zu nehmen.“ Der Vorsitzende fragte an, ob sämtliche Anwesende mit der Resolution einverstanden seien, was einstimmig bejaht wurde. Zum Schluß kommt Kollege Schuck auf die Ziele und Zwecke des Fachvereins zu sprechen und fordert alle Kollegen, die noch nicht Mitglied desselben sind, auf, beizutreten, und schließt die Versammlung mit einem Hoch auf die Organisation.

R. Sched.

## Berichtigung.

Dresden. Die von Herrn Süß zugemutete Reduktion beträgt nicht, wie irrtümlich angegeben, 20—25 Proz., sondern 20—50 Proz., in einigen Fällen sogar nachweislich bis 65 Proz.

## Rundschau.

\* Eine bemerkenswerte Bestimmung des Begriffes „Politik“ im Sinne des preuß. Vereinsgesetzes wie des § 152 der Reichsgewerbeordnung stellt ein Reichsgerichtserkenntnis fest: „Coalitionsfreiheit gemäß § 152 der Reichsgewerbeordnung besteht nur auf dem Gebiete des gewerblichen Lebens, schließt aber die Anwendung der Vereinsgesetzgebung nicht aus, wenn gewerbliche Vereine durch Beschäftigung mit Verfassung, Verwaltung, Gesetzgebung, staatsbürgerlichen Rechten oder internationalen Verhältnissen den Charakter politischer Vereine annehmen.“ Der in diesem Satze schon seinen Hauptmerkmalen nach bezeichnete Begriff der Politik wird dann später ausführlicher definiert. „Sobald irgend welche gewerbliche Koalitionen behufs Erlangung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen das Gebiet des gewerblichen Lebens mit seinen concreten Interessen verlassen, sobald sie hinübergreifen in das staatliche Gebiet, sobald sie die Organe und die Thätigkeit des Staates für sich in Anspruch nehmen, hören sie auf, gewerbliche Koalitionen zu sein und wandeln sich in politische Vereine um, die als solche den Beschränkungen des Vereins- und Versammlungsrechtes unterliegen. Nicht lediglich die allgem. Tendenz und das letzte Ziel, sondern zugleich Form und Mittel der Vereinsbestrebungen entscheiden darüber, ob sie politischen Charakter an sich tragen.“ Diese Definition läßt dem Urteil im einzelnen Falle großen Spielraum, namentlich dürfte der Schlußsatz, welcher von Mitteln und Formen der Vereinsbestrebungen spricht, eine weite und recht verschiedene Auslegung zulassen. Doch stellt die Definition andererseits das Koalitionsrecht dahin sicher fest, daß eine Verbindung zu „concreten wirtschaftlichen Zwecken“ statthaft ist, dahin gehören z. B. Strikes und die Unterstützungen von Strikes. Seither war die Praxis der Behörden in dieser Hinsicht verschieden.

## Aus dem Leben und Verkehr Chiles.

(Fenilleton für die „Buchbinderzeitung“.)

(Fortsetzung.)

Hierzulande kommen die Tiere die längste Zeit des Jahres in keinen Stall, sind sich ganz selbst überlassen und suchen sich ihr Futter in den weitläufigen Gehäuten, mit Mauern eingeschlossenen Besitzungen. Mancher Dekonom weiß oft gar nicht, wieviel Vieh er besitzt, es wird alle Jahre nur einigemal zusammengetrieben und der Bestand gezählt. Wer sich in Chile bei einigem Glück der Viehzucht und dem Landbau widmet, kann in diesem Lande zu Vermögen gelangen. In Betreff seiner Tiere steht Chile in gerechtem Ansehen durch die Güte seiner Pferde und die Gewandtheit seiner Reiter. Die Pampas (große Steppen) geben manchmal Zeugnis von dem geradezu tollkühnen Jagen, welches unter den Landbewohnern stattfindet. Die edle Reitkunst wird aber auch kolossal kultiviert in Chile, die kleinsten Jungen sitzen schon hoch zu Ross, auf dem Lande kann man, besonders an Feiertagen, alles, männlich und weiblich, zu Pferde sitzen sehen. Sehr gelungen sieht es aus, wenn Mann und Frau, was man häufig sieht, beide auf Einem Pferde reiten, der Mann mit seinem Poncho (einfaches Stück Tuch mit einem Schlig, durch welchen der Kopf gesteckt wird) und breitkrämpigem Strohhut, die Frau mit langem, buntem Reittkleid. Bemerkenswert

ist, daß alle landwirtschaftlichen Erzeugnisse, sowie auch die Milch zu Pferde in die Stadt gebracht werden. Aber auch die Maultiere, einfach Mula genannt, sind hier sehr nützliche Tiere, welche es hier in Menge gibt. Sie werden viel zu Lastentragen und sonstiger Arbeit verwendet und sind besonders wichtig für Reisen durch die Korkilleren, da diese Tiere eine kamelartige Ausdauer besitzen und auf den gefährlichsten schmalen Gebirgspfaden sicher gehen. Charakteristisch sind in Chile die Steigbügel und Sporen der Reiter. Erstere sind mit verschiedenen Ornamenten verziert aus einem Stück Holz geschnitten; die Sporen sind langstachelige Näder, welche manchmal den Durchmesser von 6—12 Cm. haben. Dem Reitsport wird auch von den Ausländern viel gehuldigt, obwohl es gerade nicht so billig ist; ein Pferd zu mieten per Tag kostet gewöhnlich 5—7 Peso. Für schwere Lasten, wie Steine u. transportieren sind die Ochsen gebräuchlich. Diese Tiere sind in zweiräderige Wagen gespannt, müssen ihre Lasten mit dem Kopfe ziehen und werden von dem Fuhrmann mit einem 4 Meter langen Bambusrohr zum Ziehen aufgemuntert. Auch die Käsefabrikation wird von den Kolonisten, meistens Schweizer, mit gutem Erfolg betrieben. Milch und Butter sind hier sehr gut. Kunstbutter oder Margarine, dieses abscheuliche Kunstprodukt, welches für die armen Leute erfunden

wurde in Deutschland, kennt man hier nicht. Dafür werden in Chile ganz riesige Quantitäten Fett, namentlich aus den Republiken Uruguay und Argentinien importiert. Mit den Gemüsen, welche hier ganz billig sind, würden die Vegetarianer keine Rechnung finden, indem die Fleischkost hier noch viel billiger zu stehen kommt. Ich glaube schwerlich, daß in irgend einem Lande mehr Fleisch gegessen wird als in Chile. An Nahrungsmitteln ist überhaupt in diesem Lande keine Not, die freigebige Natur bringt alles hervor, was der Magen nur irgendwie verdauen kann. Man könnte beinahe sagen von Chile, obwohl der größte Teil Gebirge ist, man lebt in einem Lande, wo Milch und Honig fließt, denn hauptsächlich sind diese beiden Artikel sehr billig, im Großen gekauft kostet das Pfund vom besten Blütenhonig 7—10 Centavo. Aus dem ganzen bisher Angeführten geht nun hervor, daß die Lebensweise in Chile eine billige ist und daß hier verheiratete Leute bedeutend vorteilhafter leben, als der Garçon, welcher stets auf die Pension oder die Kneipe angewiesen ist, das heißt, wenn einer eine Frau hat, die zu wirtschaften versteht und nicht verschwenderisch ist.

(Fortsetzung folgt.)



Von der „Neuen Zeit“, Stuttgart, Verlag von J. G. W. Diez, ist soeben das 9. Heft des 7. Jahrgangs erschienen.

Inhalt: Abhandlungen: Das Gesetz über die Invaliditäts- und Altersversicherung im Deutschen Reich. Von H. Hebel. — Zur preussischen Sparkassenstatistik. Von Dr. Bruno Schoenlank. — Die Bergarbeiter und der Bauernkrieg, vornehmlich in Thüringen. Von Karl Kautsky. (Fortsetzung.) — „Cunita“. Besprochen von Rob. Schweichel. — Lujo Brentano als Wirtschaftshistoriker. Von Dr. Fr. Müller. — Notizen: Die Entweichungen von Seeleuten der deutschen Handelsmarine im Jahre 1887. — Die Sterblichkeit in den verschiedenen Berufszweigen. — Die Verteilung der Berufe in Frankreich. — Die Kinderlosigkeit in Frankreich. — Die Trunksucht in Belgien. — Einfluß des Tabakrauchs auf die Bakterien.

Der Zeitgeist. Monatsheft für das soziale Leben der Gegenwart. Redaktion G. Müllerstein, Hamburg. 1889. 1. Heft. Preis 50 Pf. Verlag von G. Jensen u. Co. Hamburg, 87 Raboijen. Inhalt: Die Gleichberechtigung des Arbeiters. — Wesen und Wert des Streiks. — Die Fachorganisation und ihre Bedeutung für die Lohnkämpfe. — Die Produktiv-assoziatio, die Arbeitsform der Zukunft. — Die Lebenshaltung der Arbeiter. — Zur Gesundheitspflege. — Die Organisationsfrage. — Das Wesen der Lohnkämpfe des Arbeiterstandes (Bergarbeiterstreik). — Die Ueberfüllung der Berufe. — Was lange währt, wird gut (Gewerbliche Schiedsgerichte). — Systematische Agitation. — Ein Erlaß des Reichsversicherungsamtes (zum Krankentassegesetz). — Die internationale Arbeiterschuttaggebung. — Darf oder soll der Arbeiter heiraten? — Ueber die Bedeutung der Presse. — Sammelt Euch! — Die Aufgaben der Gewerkschaften. — Der Arbeitsnachweis in den Händen der Arbeiter. — Unsere Wohnungen in Bezug auf hygienischen Fortschritt. — Zur Sonntagsarbeit. — Erinnerung eines Tagelöhners aus München. — Das Wagnis der Unfälle im Betriebe. — Internationales Arbeiter-Kongreß zu Paris (14.—19. Juli 1889). — Ein Prozeß über die neuen Zünftsprivilegien. — Tabellarische Uebersicht über die zur Zeit in Europa bestehenden Arbeiterschuttaggesetze. — Diese neue, sehr empfehlenswerte Monatschrift dürfte sich sehr bald durch ihre edlen populären Darlegungen in allen Arbeiterkreisen einführen. — Besonders geeignet erscheint diese Schrift für Vereinsbibliotheken.

**Arbeitsmarkt.**

Breslau: Geschäftsbücher und Kartonnagen gut, sonst faul in allen Branchen.  
 Gehilfen nach Krieg gesucht (Geschäftsbücherfabrik von Gordon u. Unger).  
 Hannover: Buchbinderei mittelm., Geschäftsbücherbranche gut, Kartonnagen gut. Arbeitsl. am Ort.

**Antwort**

auf die beiden Fragen in Nr. 35:

- 1) Die Firma Speyer u. Söhne, Fürth i. B., Königsruherstraße, heizt die Bergolbepressen mit Dampf.
- 2) Geschliffene Photographie-Gläser jeder Art werden speziell in Fürth gefertigt bei den Herren Winkler, oder Wiederer, oder Holweg u. Holstein.

**Abänderungen in den Vereinsadressen.**

Braunschweig: Liebert, Kannengießerstr. 22.  
 Breslau: M. Konrad, Borwerstr. 16.

**Abänderung im Verzeichnis von Vereinen.**

Düsseldorf: V. Jeden Samstag (außer 1. Samstag im Monat) abends 9 Uhr im Lokale des Herrn Berghy, früher Moschig, Zollstr.  
 Wschersleben: Z. Max Scharff, Oberstr. 42.

**Briefkasten der Expedition.**

In Nr. 39 erscheint das Verzeichnis der noch nicht bezahlten Inseratenbeträge; wir bitten daher, alle noch nicht bezahlten Beträge umgehend zu begleichen. B.-B. Magdeburg Zus. 139 u. 195 mit Zus. Nr. 1.90. F.-B. Luzern. Sie haben vergessen, Ihrem Abonnement das Porto beizulegen; bitte demnach noch um Einfindung von 90 Pfg. für 4 Monate. Brief besorgt.

(Privat-Anzeigen ist der Betrag in Briefmarken beizufügen, andernfalls der Abdruck unterbleibt.)

333]

**Stuttgart.**

[3.40

Sonntag den 15. September, vormittags 1/2 11 Uhr

**Große öffentliche Versammlung**

der Buchbinder, Portefeuillier, Stuis- u. Kartonnage-Arbeiter u. Siniirer im Saale des Schützenhofes, Karlsstraße 3.

Tagesordnung:

Stellungnahme zu unseren Forderungen: Verkürzung der Arbeitszeit, Bezahlung der Feiertage und Abschaffung der Ueberzeit- und Sonntagsarbeit bezw. prozentuale Erhöhung derselben.

Referent: Herr E. Jöhler.

Zu dieser Versammlung sind alle Herren Arbeitgeber, wie Arbeitnehmer obiger Branchen freundlichst eingeladen.  
**Der Einberufer.**

**Unterstützungsverein der Buchbinder Bremen.**

339] Zu unserem am Sonntag den 22. Sept., d. J. in der Centralhalle stattfindenden

**VII. Stiftungsfeste,**

bestehend in **Konzert, Theater und Ball,** ladet die Kollegen von Nah und Fern freundlichst ein  
 Der Vorstand.

**Buchbinder-Männerchor Hannover.**

340] Am Sonntag den 22. Sept. findet unser

**IX. Stiftungsfest**

in den oberen Sälen der **Tonhalle,** Dinnüberstr., verbunden mit **Konzert, Theater und Ball,** statt, wozu wir sämtliche Kollegen und Freunde einladen.  
 — Anfang 7 Uhr. —  
 Der Vorstand.

**Buchbinder-Unterstützungs-Verein Bielefeld.**

341] Am 22. d. M., abends 7 Uhr findet unser

**Herbstvergnügen**

statt in den Räumen der Restauration „Harmonie“. Sämtliche Vereinskollegen werden hiermit zu demselben eingeladen.

**Fachverein Hannover-Linden. Vereinsversammlung**

342] Sonnabend den 21. September, im Vereinslokal, Neustr. 27.

Tagesordnung:

1. Die Entwicklung der Hausindustrie.
2. Statistische Erhebungen.
3. Verschiedenes und Fragelasten.

Der Vorstand.

**Unterstützungsverein Hamburg.**

343] Sonnabend den 14. Septbr., abends 9 Uhr bei **Lübbert, Al. Steinweg 29.**

Tagesordnung:

1. Die Ueberzeitarbeit. 2. Lokalfrage. 3. Unsere Bibliothek. 4. Unsere Dresdener streitenden Kollegen. 5. Verschiedenes.

Der Vorstand.

**Fachverein Stuttgart. Versammlung**

344] Samstag den 14. Sept., abends präzis 1/2 9 Uhr im Vereinslokal, C. Belfner, Christoffstr. 9.

Tagesordnung:

1. Abrechnung vom Stiftungsfest und „Guten Montag“. 2. Unsere Forderungen. 3. Fragelasten. 4. Verschiedenes.

Der Vorstand.

**Erklärung.**

345] In der Generalversammlung der Orts-Krankenkasse für Buchbinder zu Magdeburg habe ich den Vorstehenden derselben, Herrn Heinrich Fost, der Beihilfe bei den Untersuchungen des früheren Rentenden Eichler beschuldigt.

Ich stützte mich hierbei auf einen mir zugesandten anonymen Brief, welcher diese Anklage erhebt.

Ich habe mich überzeugt, daß diese Beschuldigungen nur gehässige Verleumdungen sind und nur zu dem Zwede angesetzt wurden, Herrn Fost in der Achtung seiner Kollegen herabzusetzen.

Ich nehme deshalb die Anschulldigung hienit öffentlich zurück.

Berpflichte mich zugleich, vorstehende Erklärung in der nächsten Ortskranken-tasseversammlung persönlich abzugeben.  
 Magdeburg, 27. August 1889.

H. O. Hoffmann,  
 Obermeister.

346] Im Selbstverlage des Verfassers erschien soeben und ist durch unterzeichnete Verlagsbuchhandlung zu beziehen:  
 [3.40

**Die heutige Buchbinderei und ihre Hilfsmittel.**

Ein praktisches Hand- und Hilfsbuch.

Herausgegeben von

**Eduard Tonndorf,**

Verfasser in der Königl. Hofbuchbinderei von Gustav Frißbig in Leipzig.

Heft 1: **Der Farbendruck.**

5 Bogen Text in 8° u. 2 Farbentafeln. Preis M. 2.50.

Die Verlagsbuchhandlung

**Otto Spamer in Leipzig.**

348] **Erste Fachschule für Buchbinder**  
 Gera (Reuss j. L.)  
 Ausbildung im Hand- und Pressergolden, Lederschnitt, Marmoriren, Goldschnitt etc. Ausführliche Prospekte gratis u. franko. Horn & Patzelt.

**Deutscher Bandwerker- und Arbeiter-Notiz-Kalender**

pro 1890

348] ist soeben erschienen. Derselbe ist diesmal 20 Bogen stark und enthält:

- Kalendarium mit Geschichtskalender.
- Das Wahlgesetz für den Deutschen Reichstag (mit Reglement).
- Die wichtigsten Bestimmungen aus den in Deutschland geltenden Vereinsgesetzen.
- Verzeichnis der im Deutschen Reich umlaufsfähigen Banknoten.
- Außer Kurs gesetzte Wertzeichen alter Währung, welche noch eingelöst werden.
- Maß-, Münz-, Gewichts- und diverse Berechnungs-Tabellen.
- Post- und Telegraphen-Tarif für Deutschland und das Ausland.
- Auszug aus dem Deutschen Patent-Gesetz.
- Das neue Gesetz, betr. die Erwerbs- und Wirtschafts-Genossenschaften.
- Gesetz, betr. die Invaliditäts- u. Alters-Versicherung.
- Einnahme- und Ausgabe-Tabellen.
- Schreib-Papier mit Datum für Tages-Notizen.
- Der Kalender wurde wiederum in zwei Qualitäten hergestellt.



Stuttgart, Sonnabend, den 21. Septbr. 1889.

## Korrespondenzen.

**München.** Am 10. August hielt der hiesige Verein eine außerordentliche Generalversammlung; Tagesordnung: 1) Anschluß an den Verband, 2) Erhöhung der Arbeitslosen-Unterstützung und Verschiedenes. Wie die Kollegen daraus ersehen, sind diese Punkte von großer Wichtigkeit, und ich will daher allen organisierten Kollegen ein Stimmungsbild von München geben. Nach Verlesung des Protokolls erläuterte der Herr Vorsitzende Winter den Beitritt, indem es schon bei Gründung des Verbandes der Wunsch einiger Kollegen, sowie auch des Verbandsvorstandes gewesen, demselben voll und ganz beizutreten, um dadurch unser Ziel sicherer erreichen zu können; doch hieß es damals, daß das bayerische Vereinsgesetz dieses nicht gestatte, somit trat der hiesige Verein nur in ein Kartellverhältnis zum Verband. In der Folge kam jedoch der Verbandsvorsitzende noch des öftern an den Verein mit der Aufforderung, wir sollten es doch wenigstens versuchen, welcher Versuch jedoch von unserer Seite nicht gemacht wurde. Unsere beiden Brudervereine Fürth und Nürnberg haben dies nun bereits gethan, was ein Beweis dafür ist, daß das bayerische Vereinsgesetz den Beitritt erlaubt. Auch unser Herr 1. Vorsitzender, damals Herr Leis, bekam am 14. Juni vom Verbandsvorsitzenden ein diesbezügliches Schreiben, um es auch hier nochmals zu versuchen; auch dieses Schreiben sei ohne Erfolg geblieben. Bei der nun folgenden Debatte hob Kollege Walter in längerer Rede hervor, daß schon früher in diesem Sinne gearbeitet worden sei, da er ja selbst nach Offenbach zum damaligen Kongresse geschickt wurde, man habe jedoch immer mit zu viel Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt, was auch jetzt noch der Fall sei, und daher man nur das zunächst Erreichbare zu erstreben bemüht sein solle, man habe hier mit zu viel Faktoren zu rechnen, da ja bekanntlich hier fast alle Gewerkschaften, sobald sie sich zu zentralisieren versuchten, als politisch erklärt wurden, und ihre Auflösung bald folgte. Doch befürwortet er einen Versuch. Die Kollegen Jaska, Muggenschnabel und Rachel sprachen gegen den Beitritt zum Verbandsverbande, ersterer betonte dabei, daß es tatsächlich hier jeder Gewerkschaft so ergangen sei und die Vorstände derselben auf Befragen abgeraten, wir sollten daselbst vom Beitritt absehen. Herr Sutor tritt für den Beitritt zum Verbandsverbande ein, und führte aus, ob denn besonders die älteren Kollegen die Worte des Kollegen Dietrich beim Stiftungsfeste ganz vergessen? Seien die sehr bezeichnenden Artikel in unserer Zeitung nicht beachtet worden? Er ersucht daher die Mitglieder für Beitritt zu stimmen. Nach einigen Ausführungen mehrerer Redner wurde ein Antrag und eine Resolution eingebracht. Gegen den Antrag sprach Herr Leis, daß er nicht für gut finde, dem Ausschuss diese Angelegenheit allein zu überlassen und ersucht die Mitglieder, diesen Antrag abzulehnen, was auch geschah. Die Resolution hatte den Wortlaut: „Der Buchbindergehilfenverein Münchens ist im Prinzip vollkommen mit dem Beitritt zum Verbandsverbande einverstanden, sieht aber der Zweckmäßigkeit halber von dem gegenwärtigen Beitritt ab“; welche mit 73 gegen 5 Stimmen angenommen wurde. 2. Punkt: Erhöhung der Arbeitslosen-Unterstützung rief eine lebhafteste Debatte hervor. Antragsteller, Kollege Silbernagel, erläuterte seinen

Antrag, indem die Vereinskasse einen sehr guten Stand habe und der §. 10 unserer Statuten uns eine Handhabe gibt, in einer Generalversammlung die Unterstützungen zu erhöhen, da trotz vierjährigen Bestehens dieser wohlthätigen Einrichtung, nur zwei Mitglieder diese benützt haben und zwar in Gesamtsumme von nicht ganz 25 Mk., es wäre sehr fraglich, ob ein Verheirateter um die geringe Unterstützung von Mk. 4.50, welche der Verein bietet, für die Interessen des Vereines einstehen könne; denn auf Opferninn der anderen Kollegen könne man nicht so sehr bauen; er ersuchte die Mitglieder, seinem Antrag zuzustimmen, oder die Unterstützung, falls sie zu hoch sei, etwas umzuändern. Der Antrag lautete: Für Verheiratete eine Unterstützung von 14 Mk., für Ledige 10 Mk. pro Woche und auf die Dauer von 5 Wochen, jedoch nur nach halbjähriger Karenzzeit. Es ergab dieser Punkt eine lebhafteste Debatte, dagegen sprach Herr Regen, welcher betonte, daß dann die Kasse ausgeleert würde, da die Einzahlungen des Einzelnen nicht im Verhältnis zu den Unterstützungen stünden. Von mehreren Seiten wurde jedoch betont, daß ja die Forderungen nicht zu hoch gestellt würden und die Meister in ihrem Innungsorgan dieselben bereits als gerecht anerkannt und genehmigt würden, daher man mit dem Bestand der Kasse dieselbe durchzuführen gedenke, wozu wäre denn das Kollektivkapital angesammelt, wenn es nie verbraucht werden dürfte. Nachdem aber im Laufe der Debatte keine Aussicht war, den Antrag durchzubringen, ermahnte Herr Rachel die Kollegen, sie sollten den Antrag fallen lassen, da die Herren das vom ganzen Verein gesammelte Kapital nur für sich behalten wollten, da sie gegen die übrigen Mitglieder keine Menschlichkeit kennen, sie sollten daher nur das Geld behalten, man werde dann an das Solidaritätsgefühl der Arbeiterschaft appellieren, vielleicht ist dieselbe menschlicher gesinnt, welches auch der Vorsitzende befürwortet, und auch angenommen wurde. Nachdem noch einige diverse Punkte zur Besprechung gelangten, wurde die Generalversammlung in sehr vorgerückter Stunde geschlossen.

Die Verbandskollegen werden durch den Beschluß des Münchener Vereines frappiert sein; es muß zwar zugegeben werden, daß die Würfel in dieser Angelegenheit noch nicht ganz gefallen sind, die Kollegen stehen der Zentralisation nicht feindlich gegenüber, sie sind aber doch vom Egoismus nicht ganz frei zu sprechen, ein kleines Häuflein war redlich bemüht in dieser Frage etwas zu Stande zu bringen. An die Kollegen Münchens appelliere ich nun, und hoffe, wenn wieder über kurz oder lang dieser Punkt zur Sprache kommt, daß sie dann Alle befreit sind, ein Glied in der Kette der zentralen Organisation zu werden; denn die Gleichartigkeit unserer Interessen sowie unserer Existenzbedingungen hat uns zusammengeführt und wird auch ferner das starke Band der Solidarität sein. — Wie sich denn in allen Verufen das Verlangen nach einer Besserstellung ihrer Lage kundgibt, so ist denn auch in der Branche der hiesigen Buchbinder eine Bewegung schon lange bemerkbar gewesen, und so wurde denn auch hier der Anfang gemacht, denn Herr Muggenschnabel berief eine Versammlung ein — den näheren Bericht zitiere ich aus einer Münchener Zeitung: Im Saale der Hirschbräuergasse Sonntag Vormittag eine Buchbindergehilfen-Versammlung statt, mit der Tagesordnung: Die

wirtschaftliche Lage der Buchbindergehilfen Münchens. Wie ist eine Besserstellung derselben zu ermöglichen? Verschiedene Redner entwickelten ein Bild der schlechten Lohnverhältnisse der hiesigen Buchbinder, von welchen zwei Drittel auf keinen Wochenlohn von 16 Mk. kämen. Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse seien in den letzten 15 Jahren dieselben geblieben, obwohl die Mietpreise und die Lebensbedürfnisse seit dieser Zeit bedeutende Mehrausgaben verursachen. Bei einem Teil der Meister bestesse noch 11stündige Arbeitszeit ohne jegliche Pause, in manchen Geschäften sei es nicht gestattet, sich ein Beiberbrot holen zu lassen. Die immer mehr in Aufnahme kommende Maschinenarbeit mache viele Arbeitskräfte entbehrlich, die dann entweder ihren Angehörigen zur Last fallen oder die Landstraßen bevölkern. Die Mädchenarbeit sei ein weiterer Grund der schlechten Verhältnisse. Eine große Firma, die die Buchbinderei fabrikmäßig betreibt, stelle Mädchen mit 4 Mk. Wochenlohn ein. Später bringen diese es dann bei Akkordarbeit vielleicht auf 7—8 Mk. die Woche, gewiß zu wenig, um leben zu können. Ebenso sei die Zuchtshausarbeit ein Punkt, der zu vielen Klagen Anlaß gebe, da ein freier Arbeiter mit Preisen, wie sie von Strafanstalten verrechnet werden, nicht konkurrieren kann. Die Kleinmeister leiden gerade so gut wie die Gehilfen unter der Konkurrenz der Fabrikbetriebe. In Einführung einer allgemeinen 10stündigen Arbeitszeit, Festsetzung eines Minimallohnes und ziemlich hohen Zuschlages zum Stundenverdienst für Ueberarbeit glaubten alle Redner neben einer möglichst straffen Organisation das zunächst Erreichbare zu erblicken. Der Einführung der 10stündigen Arbeitszeit werden um so weniger größere Schwierigkeiten entgegenstehen, als ein Teil der Geschäfte sie bereits freiwillig so weit kürzte und auch die Buchbinder-Innung sich dafür ausgesprochen hat. Als Minimallohn werden 16 Mk. verlangt, und eine Kommission damit beauftragt, diese Forderungen der Gehilfen den Meistern zu unterbreiten. Diese sehr gut besuchte, und in bester Ordnung verlaufene Versammlung, ist von 400 hier arbeitenden Kollegen bloß von 200 besucht gewesen. Infolge dieses wurde von Herrn Dallmaier, Buchbindermeister, am 3. Septbr. eine Meister-versammlung einberufen, zu der auch die Vertreter der Gehilfen eingeladen und erschienen waren, aber leider waren wenige Meister anwesend. Ich will hier den Beschluß folgen lassen. Es wurde die 10stündige Arbeitszeit, der Minimallohn von 16 Mk. und für Ausgelernte im ersten Jahre 14 Mk., für Ueberzeitarbeit und Sonntagsarbeit 33 Prozent Zuschlag bewilligt. An alle zielbewußten Kollegen möchte ich die Bitte richten, München zu meiden. J. S.

**München.** Am 7. Sept. tagte in der Hirschbräuergasse abends 8 Uhr die 2. öffentl. Buchbindergehilfen-versammlung, zu der sämtliche Herren Arbeitgeber, die Buchbindergehilfen beschäftigten, eingeladen waren, aber leider nur einzelne sich einfanden. Der Vorsitzende, Herr Naven, verliest nach Eröffnung der Versammlung eine Zuschrift der Münchener Buchbinder-Innung, die die Rolle der Getränke spielt und in derselben auführt, daß wenn man die gegenwärtigen Arbeiterbewegungen betrachtet, zu ersehen sei, daß die Forderungen der Gehilfen stets den bestehenden Meistervereinigungen, den Innungen als gesetzlich anerkannte Körperschaften zur weiteren Behandlung übergeben wurden; gibt ferner zu, daß den Forderungen der Gehilfen nicht alle Berechtigung abzusprechen sei, und ermahnt die Gehilfen, die Innung in ihren Bestrebungen zu unterstützen, um das Putschertum und die Preisdrücker zu bekämpfen. Nach Verlesung dieses Briefes wurde in die Tagesordnung eingetreten und erstattete Herr Staben als Obmann



der Lohnkommission Bericht über die Arbeitgeber-  
versammlung vom 2. September. Er führt aus, daß  
die Forderungen und die traurige Lage der Gehilfen  
in derselben anerkannt wurden. Nach längerer De-  
batte einigte man sich dahin, den Vertretern der Ge-  
hilfen folgende Beschlüsse zu übergeben: Die  
Meisterversammlung vom 2. Sept. beschließt die Ein-  
führung 1) des 10stündigen Arbeitstages, 2) eines  
Minimallohnes von 16 M. pro Woche für jene, die  
über 1 Jahr die Lehrzeit beendigt haben, 3) eines  
Minimallohnes von 14 M. pro Woche für die sogen.  
Ausgelernten, welche nicht über 1 Jahr die Lehre  
verlassen haben, und 4) eines Zuschlages von 33%  
für Feiertags- und Sonntagsarbeit und der Ueber-  
stunden. Herr Staven empfiehlt der Versammlung  
die Annahme dieses Beschlusses und unterbreitet ihr  
zugleich folgende von der Lohnkommission ausgearbei-  
tete Resolution: Die heute am 7. Sept. tagende Buch-  
bindergehilfenversammlung erklärt sich mit den Be-  
schlüssen der Meisterversammlung vom 2. September  
einverstanden und beauftragt die Kommission, die ge-  
samten Herren Arbeitgeber, die Buchbindergehilfen  
beschäftigen, von dieser Resolution in Kenntnis zu  
setzen, um die Beschlüsse der Meisterversammlung zur  
gefalligen Genehmigung zu unterbreiten; nämlich 1)  
Einführung eines Arbeitstages von 10 Stunden.  
2) Einführung eines Minimallohnes von 16 M. pro  
Woche für jene, die über 1 Jahr die Lehrzeit beendigt  
haben. 3) Einführung eines Minimallohnes von  
14 M. pro Woche für die sogenannten Ausgelernten,  
welche nicht über 1 Jahr die Lehre beendigt haben.  
4) Die Bezahlung der Feiertags- und Sonntags-  
arbeit und der Ueberstunden soll dahin geregelt wer-  
den, daß für dieselben ein Zuschlag von 33 Prozent  
statzfinden hat. Die Versammlung erachtet es als  
notwendig, daß die Rückantwort der Herren Arbeit-  
geber, betreffs Genehmigung obiger 4 Punkte, inner-  
halb des Zeitraumes vom 12. bis zum 19. Septem-  
ber an die aufgestellte Lohnkommission durch die  
Post oder durch Vermittlung ihrer Gehilfen ein-  
gesandt werde, und Nichtbeantwortung als Ablehnung  
zu betrachten sei. Herr Staven erucht die Versamm-  
lung, sich über obige Resolution auszusprechen. Es  
melden sich verschiedene Herrn zum Wort, welche ins-  
gesamt der Versammlung die Resolution zur An-  
nahme empfehlen. Nach Schluß der Rednerliste  
schreitet der Vorsitzende zur Abstimmung. Die Re-  
solutions wird einstimmig angenommen. Schluß der  
Versammlung 11 Uhr. Die Versammlung war von  
den ca. 380 hier beschäftigten Kollegen von 350 besucht.

**München.** Die Innung wurde laut Cirkular  
vom 6. Sept. zu einer außerordentl. General-  
versammlung am 13. Sept. abends 8 Uhr im  
Gasthause Kürzinger, Residenzstraße 20 I, ein-  
geladen, um ihren Mitgliedern Gelegenheit zu  
geben, ihre freie Meinung über die Gehilfen-  
forderung in der Innung zu äußern. Diese  
Generalversammlung war nun gestern Gegen-  
stand einer größeren Debatte in unserer Vereins-  
versammlung; es wurde nämlich von den circa  
40 anwesenden Innungsmeistern beschlossen, auf  
das Cirkular der Gehilfenkommission nicht zu  
antworten, da sie es unter ihrer Würde finden,  
auf eine derartige Umgehung ihrer in diesem  
Fabe alleinigen kompetenten Korporation, wie von  
Seite der Gehilfen geschehen, zu antworten. Be-  
sonders zeichneten sich hierbei aus Herr Winter,  
der gar nichts genehmigen will, ja, er habe seine  
Werkstube selbst geschlossen und seine Gehilfen  
davon gejagt; doch wurde im Allgemeinen die  
Einführung einer 10stündigen Arbeitszeit be-  
schlossen, die Einführung aber erst mit dem  
1. Oktober beginnend, oder nach besonderem  
Gutdünken des Herrn Meisters. Zur Prozent-  
erhöhung, betreffs Ueberstunden, lieferte Herrn  
Hosbuchbinder Wieselsberger einen netten Beweis  
seiner Gesinnung, er führte aus, daß er in seiner  
Werkstätte den Stundenlohn eingeführt und be-  
zahlte seine Gehilfen auch darnach, gleichviel ob  
sie Sonntags arbeiten oder in der Woche 10  
oder 15 Stunden des Tages, er sehe nicht ein,  
daß hier ein Unterschied gemacht werden soll.  
Betreffs des Minimallohnes lieferte Herrn Buch-  
bindermeister und Magistratsrat Gutmacher sein  
möglichstes, er führte aus, daß es unmöglich sei,  
einem Ausgelernten 14 M. zu geben, er be-  
schäftigte einen solchen um 8 M., derselbe ver-  
diene jedoch diese nicht, (also Herrn Gutmacher  
in seiner Güte schenkt ihm dieselben vielleicht)  
er führte an, der Obmann der Kommission Herr  
Staven würde sich ein größeres Verdienst um  
Gerausgegeben vom Unterstützungsverband, durch G.

die Ausgelernten erwerben, wenn er sich Werk-  
zeug anschaffe und dieselben etwas lerne. Herr  
Distl war gegen alle Forderungen, er bewillige  
nichts. Dieser Geist ging durch die ganze Ver-  
sammlung, die auf ihr Banner schreibt, sie seien  
die einzigen, die das Handwerk heben können.  
Von unserer Seite wurde beschlossen, daß  
die Gehilfen fest zusammenstehen sollen und diese  
Werkstuben zu verlassen, umso mehr, da ja schon  
sehr viele andere Prinzipale, auch selbst schon  
einige der besten Innungsmeister, unsere For-  
derungen voll und ganz bewilligten und die da  
in Arbeit stehenden Kollegen die ausgetretenen  
unterstützen können, auch wurde von Vereins-  
mitteln sofort als erste Summe 500 Mk. hierfür  
bewilligt, ebenso solle an unsere Schwäger, die  
Herren Buchdrucker etc., die Bitte gestellt werden,  
uns mit Geld zu unterstützen, ebenso möchten  
wir auch an die gesamten Kollegen Deutschlands  
die Bitte richten, uns in unserem gerechten  
Kampf unterstützend zur Seite zu stehen. Samm-  
lungen sind an Herrn Jos. Salminger,  
Rembahrstr. 5 I, zu senden.

**Magdeburg.** Schon seit geraumer Zeit ist vom  
hiesigen Orte kein Bericht in der Zeitung erschienen,  
deshalb soll der nachfolgende etwas ausführlicher ge-  
halten werden. Seit dem Verbandstage haben wir  
uns schon des öftern mit den beiden Fragen, welche  
infolge der Verbandtagsbeschlüsse in unserem Ge-  
werbe das meiste Interesse beanspruchen, beschäftigt.  
Zur Frauenfrage haben wir bereits in einem Zeit-  
artikel Stellung genommen und brauchen wir nicht  
mehr darauf zurückzukommen, schon auch aus dem  
Grunde, weil die Frauenbewegung aus der Theorie  
in die Praxis übergegangen ist und nun erst Erfah-  
rungen gesammelt werden müssen. Eine andere Sach-  
frage ist es mit unserer Lohnbewegung. Denn wenn die  
Aufassung über diesen Punkt, wie er teilweise in der  
Zeitung und noch in neuester Zeit von Kollege Maune  
in Dresden zum Austrag gebracht wurde, richtig ist,  
dann würden wir in diesem Jahre einem großen  
Lohnkampfe entgegengehen, dem unsere Organisation  
wohl noch nicht gewachsen ist. Diese Ansicht ist aber  
nach unserer Meinung durchaus falsch. Die Ver-  
bandtags-Resolution sagt ausdrücklich, daß der Vor-  
stand im Herbst die Bewegung anbahnen soll.  
Wir verstehen das so: Unsere Forderungen, welche  
gewiß sehr bescheiden sind, sodaß sogar das Innungs-  
organ teilweise mit einverstanden ist, werden in einem  
vom Vorstande ausgearbeiteten Flugblatte formuliert.  
Alsdann werden überall öffentliche Buchbinder-Ver-  
sammlungen einberufen, welche Beschlüsse fassen, ob  
diese Forderungen den Arbeitgebern unterbreitet wer-  
den sollen. Dabei soll nun nicht gesagt werden, daß  
bei einem ablehnenden Bescheid die Arbeit nieder-  
gelegt werden soll, sondern es soll gewissermaßen eine  
mal eine Probe gemacht werden, ob auf diesem fried-  
lichen Wege nichts zu erreichen ist. Es ist ja fast  
mit Sicherheit anzunehmen, daß das nicht der Fall  
sein wird, denn die Erfahrungen, welche in der Ar-  
beiterbewegung in dieser Beziehung gemacht worden  
sind, zeigen uns, daß fast alle Verbesserungen den  
Arbeitgebern abgerungen werden mußten. Auch bei  
uns wird es nicht anders werden. Die Bewegung  
ist aber darum nicht umsonst gewesen. Ganz ab-  
gesehen davon, daß bei dieser Gelegenheit eine tüchtige  
Agitation entfaltet werden kann, so haben wir auch  
thatsächlich bewiesen, daß es uns nicht darum zu thun  
ist, zu streiken, daß wir vielmehr auf friedlichem, legalem  
Wege versuchen, unsere traurigen Verhältnisse zu  
bessern. Mit diesem Agitationsmittel in der Hand  
können wir dann nächstes Jahr, wenn die Zeitver-  
hältnisse einigermaßen danach ausgethan sind, in eine  
energische Lohnbewegung eintreten. Die Zwischenzeit  
muß benutzt werden zum Ausbau und Stärkung un-  
seres Verbandes, wobei die Vorschläge des Kollegen  
Maune wohl Beachtung finden könnten. Auf eines  
wollen wir bei dieser Gelegenheit noch aufmerksam  
machen, nämlich auf die Bewegung, wie sie sich unter  
den Berliner Kollegen abspielt. Denselben sind die  
Beschlüsse des Verbandtages noch lange nicht weit-  
gehend genug. Sie fassen Resolutionen, die 9stündige  
Arbeitszeit einzuführen, gründen drei oder vier neue  
Vereine, welche aber lokal bleiben sollen, damit sie in  
ihrer Bewegungsfreiheit nicht gehemmt werden können.  
Wenn käme da nicht unwillkürlich der Gedanke an  
frühere, noch nicht lang verschwundene Zeiten in den  
Sinn. Auch damals war eine große Begeisterung  
für die Lohnfrage, und die Beteiligung am Verein  
war eine riesige, doch verschwand dieselbe ebenso rasch,  
wie sie gekommen. Es war eben Strohflecken. Selbst  
wenn auf diese Weise ein Erfolg errungen würde, so  
würde derselbe doch sehr bald verschwinden, wenn nicht  
eine kräftige Organisation da ist, die das Erreichte  
auch festzuhalten vermag. Und da scheinen mir die

Berliner Kollegen auch jetzt wieder einen falschen Weg  
einzuschlagen, indem sie sich in so viele Vereine zer-  
splittern. Wie sind nicht auf dem Verbandstage auch  
die Berliner Kollegen dafür eingetreten, daß es in  
unserem Statut lauten solle: Alle in Buchbindereien  
und verwandten Berufszweigen beschäftigten Arb e i t e r.  
Es sollte damit dokumentiert werden, daß unsere  
Interessen solidarisch sind, ganz gleich, ob wir Album-  
oder Kartonarbeiter, Buchbinder oder Lederarbeiter  
sind. Wir wollen, indem wir diese Angelegenheit  
einmal zur Sprache bringen, gewiß keine Zwistigkeiten  
herburrufen; nur aus Liebe zur Sache halten wir es  
für notwendig, in der Zeitung unsere Meinung kund-  
zugeben. Unser Vereins- und Versammlungsleben  
geht sonst seinen gewöhnlichen Gang. Nur haben wir  
noch immer unter behördlichen Maßnahmen zu leiden,  
welche aufsehend anderwärts nicht mehr vorkommen.  
Obgleich unser bandwurmartiger Prozeß noch nicht zu  
Ende geführt ist, derselbe vielmehr vertagt wurde, um  
Zeugen zu vernehmen, und der neue Termin auf den  
5. Oktober festgesetzt ist, so haben wir schon wieder  
eine neue Beanstandung zu verzeichnen. In einem  
Schreiben zeigt uns der hiesige Polizeipräsident an,  
daß nach dem neuen Verbandsstatut noch Einrich-  
tungen bei uns bestehen, welche unter das Ver-  
sicherungs-gesetz fallen. Wir werden aufgefordert, binnen  
2 Wochen die Genehmigung einzuholen, wörrigenfalls  
Zwangsmassregeln gegen uns zur Anwendung kommen.  
Im Einverständnis mit dem Verbandsvorstand haben  
wir Herrn Rechtsanwalt Freudenthal in Berlin be-  
auftragt, die Klage gegen die hiesige Polizeibehörde  
einzureichen. Dies ist geschehen, und haben wir, ob-  
gleich schon verschiedene Wochen verlossen sind, nichts  
von Zwangsmassregeln empfunden. Wir müssen es  
nun abwarten, wie die Geschichte sich weiter entwikeln  
wird. — Für etwas Abwechslung sorgt auch noch  
der Obermeister der hiesigen Innung. Ob die In-  
nung mit der Thätigkeit des Herrn Hoffmann einver-  
standen ist, glauben wir bezweifeln zu können. Nach  
den Äußerungen verschiedener Innungsmeister ist es  
durchaus nicht der Fall. Seine neueste Leistung,  
welche ihm wohl wenig Anerkennung bringen wird,  
ist folgende: In der letzten Versammlung der Orts-  
krankenkasse beschuldigte der Herr den Vorsitzenden  
derselben der Beihilfe bei den Unterschlagungen des  
Kendanten Eichler. Man sollte nun wohl denken  
daß wenn solche schwere Anschuldigungen in einer  
Versammlung erhoben werden, auch ein einigermaßen  
stichhaltiger Grund dafür vorhanden sein muß. Aber  
weit gefehlt! Ein anonymes Schreiben war der  
Beweis, mit welchem der Obermeister der Magde-  
burger Buchbinder-Innung glaubte, einen ihm ver-  
hassten Gegner unschädlich zu machen, indem er ihm  
seinen ehrlichen Namen nehmen wollte. Daß ein ver-  
ständiger Mann einen anonymen Brief unbeachtet  
läßt, mußte dem Herrn erst durch den Schiedsmann  
plausibel gemacht werden. Die Nebenumstände, welche  
in jener Versammlung die Anklage begleiteten, sind  
so bezeichnend für den Ankläger, daß wir sie der  
Öffentlichkeit nicht vorenthalten wollen. Nachdem  
nämlich die Anschuldigungen unter lautloser Stille  
der Versammlung vorgebracht waren und sich der  
Angekluldigte verteidigen wollte, wurde ihm dies  
durch das Betragen des Herrn Hoffmann unmöglich  
gemacht, indem derselbe in der größten Aufregung  
lärmte und Beleidigungen austieß, welche die Ver-  
sammlungen unbedingt reizten mußten. „Ginverbrannte  
Sozialdemokraten“, „Leute, die unter Polizeiaufsicht  
stehen“ und dergleichen liebenswürdige Ausrufe kamen  
nur so geflossen. Der Schluß der Versammlung  
konnte dieser widerlichen Szene nur ein Ende machen.  
Beim Schiedsmann, welcher erst in Anspruch genom-  
men werden mußte, um die gerichtliche Klage zu er-  
heben, mußte denn der Herr Hoffmann denn auch  
zugeben, in welcher leichtsinniger Weise er die Ver-  
dächtigungen ausgesprochen und ging auf die verlangte  
Genehmigung ein. Die Erklärung ist in unserem  
Organ und in der Innungszeitung in München er-  
schienen, und konnte sich nur hierdurch der Herr Ober-  
meister vor der gerichtlichen Klage retten. Mag nun  
Herr Hoffmann fortfahren, seinen bewußten Herrn  
reinzuwaschen, wir wollen ihn dabei nicht stören, nur  
mag er sich dabei hüten, andere zu verdächtigen, die  
zweite Lektion würde nicht so glimpflich ausfallen.  
Die wenigen Kollegen in Magdeburg, welche noch den  
Innungsbestrebungen huldigen, sollten doch nachgerade  
einsehen, daß eine Bewegung, welche mit solchen Mit-  
teln kämpft, nicht im stande ist, unser Gewerbe zu  
heben. Sie sollten endlich einsehen, daß nur durch  
eine Vereinigung, wie sie im hiesigen Buchbinderverein  
geschaffen ist, es möglich gemacht werden kann, unsere  
Arbeitsverhältnisse zu verbessern. Zum Schluß wollen  
wir noch unseres Sommerfestes Erwähnung thun,  
welches in besonders glänzender Weise verlaufen ist.  
Auch einige Kollegen aus Wärscherleben hatten uns mit  
ihrem Besuche beehrt. Wir glauben annehmen zu  
können, daß sie sich der paar froh verlebten Stunden  
gern erinnern werden.